

ZEITSCHRIFT FÜR DIDAKTIK DER PHILOSOPHIE UND ETHIK HEFT 3/2018 40. JAHRGANG / AUGUST 2018

Herausgeber

Volker Steenblock Bochum Volker.Steenblock@rub.de;
 Vanessa Albus Essen Vanessa.Albus@uni-due.de;
 Volker Haase Freiburg Volker-Haase@web.de;
 Donat Schmidt Dresden Donat.Schmidt@web.de;
 Markus Tiedemann Dresden Markus.Tiedemann@tu-dresden.de
 Ekkart Martens Hamburg EkkMartens@icloud.com;
 Johannes Rohbeck Dresden Johannes.Rohbeck@mailbox.tu-dresden.de

Redigierende Mitarbeiter

Andreas Balliet Bochum; Klaus Blesenkemper Münster; Bettina Bussmann Salzburg; Martina
 e Hamburg; Klaus Draken Wuppertal; Julia Dietrich Berlin; Helmut Engels Neuss; Susanne
 mm Hamburg; Werner Fuß München; Klaus Goergen Weingarten; Roland W. Henke Bonn;
 er Hofer Zürich; Christian Klager Rostock; Gisela Raupach-Strey Halle/S.; Bernd Rolf Kevelaer;
 ista Runtenberg Oldenburg; Carlo Schultheiss Singen; Andreas Siekmann Bielefeld; Christian
 n Münster; Matthias Tichy Hamburg

Wissenschaftlicher Beirat

er Birnbacher Düsseldorf; Gerald Hartung Wuppertal; Heiner Hastedt Rostock; Geert Keil
 in; Hans-Ulrich Lessing Bochum; Julian Nida-Rümelin München; Eckhard Nordhofen Gießen;
 ael Quante Münster; Thomas Rentsch Dresden; Herbert Schnädelbach Hamburg; Thomas
 eley Essen; Achim Stephan Osnabrück; Urs Thurnherr Karlsruhe.

Schriftleitung und Redaktion

Tim Siebert Brabeckstraße 103
 9 Hannover
 Fon: 0511 / 52 90 75

Siebert Verlag (Schriftleitung und Redaktion)
 Brabeckstraße 103 30539 Hannover
 Telefon: 05 11 / 52 90 75
 Telefax: 05 11 / 95 25 630
 lektorat@siebertverlag.de www.siebertverlag.de

Schriften

Räte und Zuschriften an die Schriftleitung
 die Herausgeber erbeten. Für unverlangt
 esandte Beiträge wird keine Verantwortung,
 ücher keine Verpflichtung zur Besprechung
 nommen. Rücksendung erfolgt nur, wenn
 porto beiliegt. Beiträge für die ZDPE unter-
 n einem Gutachterverfahren (peer review).

C.C.Buchner Verlag GmbH & Co. KG
 (Anzeigenverwaltung und -verantwortung)
 Laubanger 8 96052 Bamberg
 Tel.: 0951 / 16098-200
 Telefax: 0951 / 16098-270
 service@ccbuchner.de www.ccbuchner.de

Rechte, auch die des auszugsweisen Nach-
 rks, der fotomechanischen Wiedergabe und
 Übersetzung, bleiben vorbehalten.

Bestellungen an
 C.C.Buchner Verlag
 Laubanger 8 96052 Bamberg

Erfüllungsort und Gerichtsstand:
 Bamberg, Hannover

Anzeigensexemplare erbeten an

Dr. Volker Steenblock
 -Universität Institut für Philosophie
 ersitätsstraße 150 44801 Bochum

Bezugsbedingungen
 Es gelten die Angaben und AGB unter
 www.ccbuchner.de.

Erscheinungsweise

Zeitschrift erscheint vierteljährlich
 uar, Mai, August, November)
 aktionsschluss: 15.11., 15.2., 15.5., 15.8.

Satz und Gestaltung:
 Hugo Thielen M.A. Hannover

Druck: Pustet Regensburg

C.C.Buchner Verlag, Bamberg
 ebert Verlag, Hannover

Printed in EU / ISSN 0945-6295

3 | 2018 Phänomenologie Herausgegeben von Vanessa Albus

Zum Thema

VANESSA ALBUS, PHILIPP THOMAS <i>Phänomenologie und Philosophiedidaktik</i>	3
ALEXANDER SCHNELL <i>Die phänomenologische(n) Methode(n)</i>	8
MALTE BRINKMANN <i>Phänomenologische Pädagogik</i>	19

Philosophieren im Unterricht

RENATE ENGEL <i>Vom Erleben der Selbstreflexion und dem emanzipatorischen Wert der Phänomenologie. Ein Unterrichtsvorschlag zum phänomenologischen Philosophieren über das „Geheimnis der menschlichen Sprache“ in der Jahrgangsstufe 5/6</i>	28
MICHAEL SEGETS <i>Körper-Haben und Leib-Sein. Konsequenzen aus der Wahrnehmung und dem Verständnis der menschlichen Leibverhältnisse für den Umgang mit dem eigenen Körper (S I)</i>	37
MARTINA DEGE <i>Leiblichkeit und Reflexion. Eine Unterrichtseinheit im Philosophieunterricht der Oberstufe</i>	48
RENATE ENGEL <i>„Der Hölle Rache kocht in meinem Herzen“ und „Der rechte Rückgang zur Naivität des Lebens“. Phänomenologische Reflexionen auf musikalische Bewusstseins- erlebnisse und deren Bildungssinn in der musiktheoretischen und philosophischen Erarbeitung des Themas „Willensfreiheit“</i>	54

Stichwort

BERNHARD WALDENFELS <i>Verfremdete Erfahrung</i>	63
---	----

Berichte – Diskussionen – Materialien

VANESSA ALBUS <i>Im Gespräch mit ... Käte Meyer-Drawe</i>	64
--	----

ISABELLA MARCINSKI

*Anorexie im Philosophie- und Ethikunterricht.**Möglichkeiten und Grenzen eines phänomenologischen Umgangs* 72

ANNE BURKARD, LAURA MARTENA

*Zur Erforschung von Schülervorstellungen im Philosophieunterricht.**Eine programmatische Skizze* 80

CHRISTOPH MIEBACH

Überlegungen zur Unterrichtsplanung Ethik/Philosophie 86

Rezensionen

DANIEL NACHTSHEIM zu Barbara Brüning: *Lebenslicht. Wie Jugendliche über das Sterben denken* 99VOLKER STEENBLOCK zu Volker Haase: *Philosophie und Autobiographie* 100KLAUS GOERGEN zu Rolf Roew/Peter Kriesel: *Einführung in die Fachdidaktik des Ethikunterrichts* 101MATHIAS BALLIET zu Golus/Josting/van Norden (Hrsg.): *Forschendes Lernen in geisteswissenschaftlichen Didaktiken* 102HELGE KMINEK zu Klaus Feldmann: *Handelndes Lernen im Philosophieunterricht* 103MARTINA DEGE zu Sarah Bakewell: *Das Café der Existentialisten* 104LIONEL NITTEL zu Eva Marsal: *Das Wollfadenmädchen, der Antennendrache und die Bachstelze Fee* 104BERNHARD SEELHORST zu Markus Tiedemann (Hrsg.): *Schule, Migration und ethische Bildung* 105

VANESSA ALBUS, PHILIPP THOMAS

Phänomenologie und Philosophiedidaktik

„Phänomenologie ist eine Denkweise, die sich nicht nur auf Erfahrungen stützt, sondern aus Erfahrung erwächst und ihr zum Ausdruck verhilft. Stachel dieses Bemühens ist eine zugleich erstaunliche und erschreckende Fremdheit inmitten aller Vertrautheit.“¹

Die Phänomenologie lässt sich als systematische Wissenschaft der Erfahrung und ihrer grundlegenden Strukturen – Intentionalität, Leiblichkeit und Intersubjektivität – auffassen. Geht man von Erfahrungen aus, ist sie von den Interessen und der Lebenswelt der Lernenden nicht isoliert, wenngleich sie *als* Wissenschaft über die vertrauten Erfahrungen des Alltags hinausweist und zu neuen, bisweilen fremden Sichtweisen führt. Wie andere wissenschaftliche Strömungen auch, erhielt und erhält sie Kontur und Profil durch dialektische Abgrenzung zu konträren Denkweisen. Noch heute sehen Vertreter der Phänomenologie den Wert ihrer Wissenschaft vorrangig in der Infragestellung des Naturalismus und der kognitiven Neurowissenschaft. Im Zuge dieser Kritik rückt die menschliche Existenz in ihrer mit allen Wesen geteilten Lebenswelt in das Zentrum des Interesses. Ein Vertreter der Phänomenologie, der sich angesichts des neuen Naturalismus genötigt sieht, „die gegenwärtige Bedeutung der Phänomenologie“ in einer gesonderten Abhandlung zu thematisieren, resümiert: „Die gegenwärtige Bedeutung der Phänomenologie besteht somit nicht zuletzt darin, dass sie uns verhilft, unsere eigentliche menschliche Existenz wieder zu erkennen und sie in einer neuen und tieferen Weise zu begreifen.“²

Phänomenologische Kernthemen wie „Alltag“ (ZDP, 2/1979), „Fremde“ (ZDPE, 1/1994) oder „Leib und Gefühl“ (ZDPE, 4/2007) gehören seit der ersten Generation dieser Zeitschrift zum thematischen Repertoire. Mit der Etablierung der philosophiedidaktischen Methodenmodelle von Ekkehard Martens und Johannes Rohbeck gilt die Phänomenologie neben anderen Denkrichtungen als *eine* Grundlage philosophischer Methodik im Unterricht. Auch anderen Denkrichtungen und philosophischen Verfahren sieht sich die Zeitschrift im Geiste eines Methodenpluralismus und einer fachphilosophischen Vielfalt verpflichtet. So hat sie sich Themen wie etwa der „Hermeneutik“ (ZDPE, 4/2001) oder dem „Narrativen Philosophieren“ (ZDPE, 2/2010) gewidmet. Die aktuelle Schwerpunktsetzung auf phänomenologische Denkweisen ist nicht allein von den Zielen der fachphilosophischen Vielfalt und dem fachdidaktischen Methodenpluralismus getragen, sie ist zudem auch Gegengewicht zur Dominanz der analytischen Philosophie, die Philosophiedidaktiker manchmal als alleinige Basis des Philosophierens ansehen.³

1 BERNHARD WALDENFELS: *Sozialität und Alterität. Modi sozialer Erfahrung*. Frankfurt am Main: Suhrkamp 2015. S. 9.

2 THOMAS FUCHS: *Die gegenwärtige Bedeutung der Phänomenologie*. In: *Information Philosophie*, 3/2015. S. 8–19, hier S. 19.

3 Vgl. JONAS PFISTER: *Philosophie. Ein Lehrbuch*. Stuttgart: Reclam 2006; ders.: *Werkzeuge des*

In den folgenden Überlegungen zu Phänomenologie und Philosophiedidaktik geht es um drei Fragen: 1. Welche Entdeckungen der Phänomenologie sind es, die in Philosophie und Wissenschaften eine so große Wirkung entfaltet haben, und worin liegen ihre Potenziale für die Philosophiedidaktik? 2. Wie wird Phänomenologie bisher philosophiedidaktisch behandelt? 3. Welche Desiderate bestehen derzeit, und wie ließe sich Phänomenologie philosophiedidaktisch sinnvoll weiter erforschen?

1. ENTWICKLUNGSLINIEN DER PHÄNOMENOLOGIE UND IHRE DIDAKTISCHEN POTENZIALE

1.1 Erkenntnistheoretische Phänomenologie

Husserl wollte die Philosophie als exakte Wissenschaft neu begründen. Sein Vorbild war Descartes, weil Descartes mehr noch als Kant das Erkenntnisproblem konsequent aus der Perspektive der ersten Person untersucht hatte. Ließ sich nicht auf diesem Wege ganz neu ansetzen und die Philosophie und das philosophierende Subjekt begründen? Durch die exakte Beschreibung der Gegenstandskonstitution, indem man also das Zustandekommen der Erkenntnis von innen mitverfolgt und genauestens beschreibt, sollte die Philosophie wieder eine exakte Grundlage bekommen. Und nicht zuletzt sollte sie gegen die Übermacht der Naturwissenschaft und der neuen empirischen Wissenschaften bestehen, wie der Soziologie, der Erziehungswissenschaft oder der Psychologie. Husserls von Descartes übernommene Radikalität, das kritische Moment seines Denkens, welches alle üblichen und gewohnten Erklärungen eines wahrgenommenen Gegenstandes erst einmal einklammert, diese Radikalität enthält schon ein großes Potenzial für philosophische Bildung. Husserl spricht von der *Epoché*, also der Urteilsenthaltung, der Einklammerung aller Geltungsansprüche, besonders der wissenschaftlichen, und darüber hinaus aller erklärenden Modelle. Diese phänomenologische Haltung eröffnet erst die Perspektive der ersten Person, sie fordert uns auf, immer wieder bewusst von der äußeren Beschreibung in die eigene Anschauung und Erfahrung zu wechseln, auch um die vermeintlich schon bekannte Welt von hier aus neu zu entdecken. Die Facetten einer von Husserl ausgehenden phänomenologischen Methodik wird Alexander Schnell in seinem Beitrag ausführlicher erläutern.

1.2 Existenzielle Phänomenologie

Heidegger kritisiert an Husserl, dass dieser zwar die Perspektive der ersten Person erreiche, dass er dabei aber allzu sehr in einem klassisch erkenntnistheoretischen philosophischen Paradigma verbleibe. Husserl übersehe die Jemeinigkeit unseres Existierens, nämlich dass es uns in unserem Wahrnehmen, Denken und Leben stets, oft mit einer gewissen Sorge, um uns selbst geht, dass wir lebendige Subjekte sind, die nicht stets Schreibtisch sitzen. Diese Strukturen untersuchte Heidegger in einer hermeneutischen Phänomenologie des menschlichen Existierens. Die Bedeutung der Dinge, so Heidegger, sei abhängig von der Praxis des Umgangs mit ihnen. Ebenso sei, dies macht vor allem Sartre stark, an unserer Existenz keinerlei vorgängige oder unabhängige Bedeutung ablesbar. Erst durch bewusste und verantwortete freie Entscheidungen und Existenzentwürfe entsteht der Sinn unserer Existenz. Es geht um die Frage: Was möchten oder sollen wir mit unserem Leben, mit unserer Zeit eigentlich

Philosophierens. Stuttgart: Reclam 2013; ders.: *Fachdidaktik Philosophie*. Bern: UTB 2010. S. 170ff.; ders.: *Methoden des Philosophierens und Unterrichtsmethoden*. In: *tabularasa. Zeitung für Gesellschaft und Kultur*, 28/81, 11/2012; einsehbar unter: <http://www.tabularasamagazin.de/methoden-des-philosophierens-und-unterrichtsmethoden/> [15.03.18].

anfangen? Wir treten also hinaus, verlassen das Arbeitszimmer und suchen im Kontakt mit der Welt nach einem eigenen Weg. In dieser Bewegung liegt ein großes philosophiedidaktisches Potenzial.

1.3 Phänomenologie des Unauslotbaren

Merleau-Ponty, Lévinas und ihre Nachfolger – wie etwa Michel Henry oder Bernhard Waldenfels – verabschieden sich von den Versuchen Husserls und Heideggers, die wissenschaftliche Beschreibung der Welt durch eine erschöpfende phänomenologische Beschreibung des Nahbereichs unserer Wahrnehmung zu fundieren. Vielmehr ist es gerade die Entdeckung der prinzipiellen Unauslotbarkeit unserer Lebenswelt, die ganz neue Einsichten ermöglicht. Merleau-Ponty hinterlässt uns eine reiche und differenzierte Darstellung der leiblichen Geprägtheit unserer Wahrnehmung, welche etwa in der Erziehungswissenschaft u. a. Käte Meyer-Drawe betont, die ihre Thesen im Rahmen eines Interviews in diesem Heft einmal mehr darlegt. Lévinas analysiert den Anspruch des anderen, er beschreibt eine elementare Schicht des Ethischen, welche dieses neu zu fassen sucht, nämlich als ein Sollen diesseits jeder rationalen Begründung unseres ethischen Urteilens, Entscheidens und Handelns. All dies ist philosophiedidaktisch bedeutsam: Die Einsicht in eine letzte Unbestimmbarkeit und Unauslotbarkeit unserer selbst, unseres Lebens und unserer Welt öffnet uns für vorbegriffliche Weisen der Wahrnehmung und Offenheit: Empathie (Lévinas), leibliches Zur-Welt-sein (Merleau-Ponty) oder Responsivität (Waldenfels). Die Zugänge zur responsiven Phänomenologie lotet Waldenfels im „Stichwort“ des vorliegenden Bandes pointiert aus.

2. ZUGÄNGE PHILOSOPHIEDIDAKTISCHER FORSCHUNG ZUR PHÄNOMENOLOGIE

Ekkehard Martens bezieht die Phänomenologie in seinen philosophiedidaktischen Ansatz als eine Denk-, Arbeits- und Unterrichtsmethode neben verschiedenen anderen mit ein. Kern dieser Methode ist der Schritt von der Frage *Was ist x?* hin zur Frage *Wie zeigt sich etwas als x?*. Ausführlich behandelt Martens Potenziale der Phänomenologie wie vorurteilsfreier Erfahrungsbezug, Emanzipation der eigenen Wahrnehmung von den Wissenschaften, lebensweltliche Dimension der Wahrnehmung oder die Ausbildung einer moralischen Sensibilität. Als Unterrichtsmethode kann Phänomenologie nicht nur die Wahrnehmung verfeinern, sondern auch üblicherweise übergangene Schichten der Wahrnehmung wieder zugänglich machen.⁴ Johannes Rohbeck transformiert bekanntlich philosophische Denkrichtungen in Unterrichtsmethoden, um so grundlegende Kompetenzen des Philosophierens und der lebensweltlichen Orientierung zu fördern. Die Phänomenologie spielt hier die Rolle einer Schulung des vorurteilsfreien und genauen Beobachtens und Beschreibens äußerer und innerer Phänomene. Dies lässt sich mündlich oder schriftlich unmittelbar einüben oder an Texten nachvollziehen. Zudem geht es darum, mit viel Zeit und Aufmerksamkeit verborgenen Implikationen unserer Wahrnehmung nachzuspüren.⁵

⁴ EKKEHARD MARTENS: *Methodik des Ethik- und Philosophieunterrichts. Philosophieren als elementare Kulturtechnik* (2003). Hannover: Siebert 10/2017. S. 65ff.

⁵ JOHANNES ROHBECK: *Methoden des Philosophie- und Ethikunterrichts*. In: Ders. (Hrsg.): *Methoden des Philosophierens (= Dresdner Hefte für Philosophie, 2; Jahrbuch für Didaktik der Philosophie und Ethik, 1)*. Dresden: Thelem 2000. S. 146–174, hier S. 168ff.; ders.: *Didaktik der Philosophie und Ethik*. Dresden: Thelem 2008. S. 82ff.

Vor diesem Hintergrund dokumentieren in diesem Heft die Praxisberichte von Renate Engel, wie man Husserls phänomenologische Verfahrensweisen sowohl für das Philosophieren mit Kindern der Jahrgangsstufen 5/6 als auch für Lernende der Q1 didaktisch transformieren kann. Michael Segets entwickelt in seinem Praxisbericht phänomenologische Wahrnehmungsübungen für Jugendliche ab Jahrgangsstufe 8. Ein phänomenologisches Unterrichtsprojekt für die Oberstufe entwirft Martina Dege.

Dittmar Werner vertritt aus religionspädagogischer Perspektive eine explizit phänomenologische Theorie philosophischer Bildung. Phänomenologische Rationalität bedeutet Distanz zu allen verfügbaren Erklärungsmodellen, und Bildung heißt Bewahrung oder Wiederentdeckung des Befremdlichen. Werner liest im Unterricht Originaltexte von Lévinas, Husserl und Merleau-Ponty, kombiniert diese mit Wahrnehmungsübungen oder lässt Schülerinnen und Schüler auf Exkursionen (z. B. Stadtsparziergänge) selbst phänomenologisch aktiv werden, indem sie verborgene Spuren der Wirklichkeit ans Licht heben.⁶

Philipp Thomas geht von Husserls Figur der *Epoché* aus und betont besonders das kritische und emanzipatorische Potenzial der Phänomenologie für philosophische Bildung. Zum einen gehe es immer wieder darum, gegen die nie zu unterschätzende Autorität der dominierenden Erklärungsmodelle, also gegen die gewohnte Perspektive der dritten Person, die eigenen Sinne, die eigene Anschauung und die Perspektive der ersten Person zu entdecken, einzuüben und sie als wichtige Komponente für ein eigenes Urteil zur Verfügung zu haben. Zum anderen erscheint die phänomenologische Einsicht in die prinzipielle Unauslotbarkeit der Welt selbst wertvoll, wo sie Phänomene gegen die zu frühe Vereinnahmung durch Erklärungen verteidigt. Wenn man etwa Krankheiten vorschnell eine Bedeutung und Kranken eine Schuld an der Erkrankung zuspricht, kann die phänomenologische Einklammerung von Bedeutung ethisch sinnvoll sein. Schließlich kann uns die Einsicht in strukturelles Nichtverstehen auch für vorbegriffliche Weisen der Wahrnehmung öffnen, etwa für Empathie oder leibliche Responsivität.⁷

3. DESIDERATE PHILOSOPHIEDIDAKTISCHER FORSCHUNG ZUR PHÄNOMENOLOGIE

Ob Gegenstandskonstitution (Husserl), Jemeinigkeit der Existenz (Heidegger), leibliche Geprägtheit der Wahrnehmung (Merleau-Ponty) oder die eigenartige Absolutheit und Unbegründbarkeit einer ethischen Forderung (Lévinas) – Phänomenologie geht untersuchend und reflektierend von der Unterscheidung zwischen der Perspektive der ersten und der dritten Person aus. Der Blick der ersten Person, der Blick von innen macht sichtbar, was beim üblichen begrifflich-erklärenden Erkennen unsichtbar bleiben muss. Hier liegt ein großes philosophiedidaktisches Potenzial, das unerschlossen bleibt, solange man Phänomenologie verkürzt als Beobachten und Beschreiben

6 DITTMAR WERNER: *Didaktische und methodische Grundfiguren für einen methodisch ausgerichteten Philosophieunterricht*. In: JOHANNES ROHBECK (Hrsg.): *Philosophische Denkrichtungen* (Jahrbuch für Didaktik der Philosophie und Ethik, 2). Dresden: Thelem 2001. S. 165–199; ders.: *Alltag und Lebenswelt: Phänomenologische Erkundungen zur Religionspädagogik – Ethik und Philosophie in bildungstheoretischer und unterrichtspraktischer Ausrichtung*. Dresden: Thelem 2005.

7 PHILIPP THOMAS: *Habe Mut, dich deiner eigenen Anschauung zu bedienen. Phänomenologie und Emanzipation*. In: ZDPE, 2/2001. S. 104–112; ders.: *Phänomenologie als negative Hermeneutik*. In: JOHANNES ROHBECK (Hrsg.): *Didaktische Transformationen (= Dresdner Hefte für Philosophie, 10; Jahrbuch für Didaktik der Philosophie und Ethik, 4)*. Dresden: Thelem 2003. S. 13–49.

verstehen, vielleicht als prozessbezogene Teilkompetenz und damit lediglich als ein Durchgangsstadium auf dem Weg zum eigentlichen Bildungsziel, dem ethischen Urteilen, Entscheiden und Handeln. Phänomenologie als Teil philosophischer Bildung kann für sie weiter gefasste Ziele beschreiben, die aber ethisch durchaus relevant sind. Einige Desiderate philosophiedidaktischer Forschung seien in diesem Sinne genannt:

a) Verschiedene Wissensformen lassen sich herausarbeiten, die je verschieden zur lebensweltlichen Orientierung dienen. So verweist etwa die in diesem Heft publizierte Studie von Anne Burkard und Laura Martena auf die Möglichkeiten, die philosophischen „Präkonzepte“ der Schüler zu erforschen. In emanzipativer Absicht gilt es zunächst, gegen fremdes Expertenwissen und gegen die übliche Selbstausslegung in den Bahnen erklärender Modelle, das eigene Empfinden und die eigene Anschauung bewusstmachen und einzuüben. Doch Orientierung braucht nicht nur die Innenperspektive, sondern auch wissenschaftliches Wissen. Phänomenologie kann die Pluralität unterschiedlichen und aufeinander nicht reduzierbaren Wissens im Bereich lebensweltlicher, aber auch explizit ethischer Orientierung zeigen und vermitteln helfen.⁸

b) Der besondere Zugang zur Perspektive der zweiten Person über die Perspektive der ersten Person lässt sich in didaktischem Interesse untersuchen. Um sich in eine Person einzufühlen, braucht es etwas ganz anderes als eine erklärende Beschreibung von außen. Je intensiver man erfährt, dass und wie man das eigene Erleben weder aus erklärenden Modellen ableiten noch darauf reduzieren kann, desto besser gelingt es, die Perspektive einer anderen Person zu übernehmen und sich etwa vorzustellen, mit welchen Möglichkeiten und Grenzen diese Person lebt und handelt. Im Sinne eines *test acting* aus der Perspektive des Gegenübers gilt es, unsere moralische Sensibilität zu stärken; hier liegt ein Feld phänomenologisch-philosophiedidaktischer Forschung.

c) Ebenso kann man das sinnorientierende Potenzial des unableitbaren, je eigenen Blicks der ersten Person auf ihre Welt erforschen. Nicht erst in den eigenen Idiosynkrasien, sondern schon in der eigenen leiblich-gestimmten „Tönung“ des Lebens und Erlebens entsteht nach und nach ein intensiver, enger und ganz eigener Kontakt zur Welt. Dieser lässt sich als eine Art konkreter und sinnlicher Sinn denken, auch als Eigen-Sinn in der Bedeutung einer auf Individualität zielenden Widerständigkeit gegen kollektive Identitäts- und Sinnangebote. In dieser Weise gewissermaßen über sich selbst gut informiert zu sein, ist durchaus auch ein Element eigener Urteilsfähigkeit und Mündigkeit.

d) Ein weiteres philosophiedidaktisches Desiderat betrifft die enorme Wirkung der Phänomenologie in Philosophie und Wissenschaft. In der Philosophie des Geistes ist es etwa im Bereich der Konzepte der *embodied cognition* zu einer Wiederentdeckung der Phänomenologie gekommen, vor allem der phänomenologischen Untersuchungen zur Untrennbarkeit von erkennendem Subjekt und erkanntem Objekt, von „Geist“ und „Körper“.⁹

Wie lässt sich dieses gegenwärtige philosophische Forschungsfeld im Zusammenspiel von biologisch-psychologischer Perspektive und eigenstem Erleben für philosophische Bildung zugänglich machen? Die sogenannte *phänomenologische Psychotherapie*

8 BETTINA BUSSMANN: *Was heißt: sich an der Wissenschaft orientieren? Untersuchungen zu einer lebensweltlich-wissenschaftsbasierten Philosophiedidaktik am Beispiel des Themas „Wissenschaft, Esoterik und Pseudowissenschaft“*. Berlin u. a.: LIT 2014.

9 EVAN THOMPSON: *Mind in life. Biology, phenomenology, and the sciences of mind*. Cambridge: Harvard University Press 2007.

erforscht seelisches Leiden nicht nur medizinisch, sondern versucht, besonders die Perspektive der Patientinnen und Patienten nachzuvollziehen. In diesem Sinn veranschaulicht der Beitrag von Isabella Marcinski über Anorexie das Wechselspiel zwischen Phänomenologie, Medizin, Psychotherapie und Philosophiedidaktik.

Bildung und Lernen untersucht dagegen eine phänomenologische Erziehungswissenschaft als Geschehen zwischen Menschen diesseits aller beschreibenden Modelle im Sinne etwa des Phänomens der Zwischenleiblichkeit.¹⁰ Zum Stand der phänomenologischen Erziehungswissenschaft siehe in diesem Heft den Beitrag von Malte Brinkmann.

Dr. Vanessa Albus ist Privatdozentin und StD'in für Philosophiedidaktik an der Universität Duisburg-Essen; Mitherausgeberin dieser Zeitschrift.

Dr. Philipp Thomas ist Apl.-Professor für Philosophie an der Universität Tübingen.

¹⁰ KÄTE MEYER-DRAWE: *Leiblichkeit und Sozialität. Phänomenologische Beiträge zu einer pädagogischen Theorie der Inter-Subjektivität*. München: Fink 1984.